

Mein Schatz

Mt. 6,19-24



Lebens-Werte

Themenreihe zur Bergpredigt

Thema 13:

»Mein Schatz«

Matthäus 6,19-24

Im Blick auf unseren bevorstehenden Umzug sind wir ja im letzten halben Jahr am Sortieren und Aussortieren. Und immer wieder leiten uns diese beiden Fragen: Haben wir das in den letzten Jahren gebraucht? Werden wir das in den nächsten Jahren noch mal brauchen? Was ich sicher nie mehr brauchen werde und trotzdem noch mit umziehe, ist mein erster Computer. Das ist vielleicht lächerlich, aber ich stamme ja noch aus dem letzten Jahrtausend. 1982 hatte ich die Möglichkeit in der Oberstufe das Fach Informatik zu belegen, um darin die Grundkenntnisse der Elektronischen Datenverarbeitung zu lernen. Damals war schon klar, dass ich Theologie studieren wollte. Und ich sagte mir, was soll ich denn mit Informatik? Als Pastor oder Missionar werde ich sicher niemals einen Computer brauchen. 1989 habe ich mir dann gegen Ende des Studiums den ersten Computer gekauft. Für den Reisedienst musste es ein Laptop sein - etwas Mobiles. Zwei Diskettenlaufwerke mit je 720 KB. Diese Leistung und dieser Speicherplatz reichen ewig. Naja - okay, bis zu meinem Ruhestand jedenfalls! Es ist zwar eine große Ausgabe, aber man kauft sich solch ein Teil ja auch nur ein einziges Mal im Leben. Nun denn, es kam anders. Auch Theologen müssen irren können. Aber vermutlich geht Ihnen das genauso. Wie viel Geld geben wir für ein Handy aus und wie lange ist es dann aktuell? Wie viel geben wir für Kleidung aus und wie lange tragen wir sie wirklich? Wie wertvoll ist das wirklich, wofür wir unser Geld ausgeben? Wie viel von dem, was wir so für wichtig hielten, fliegt früher oder später in den Sperrmüll oder eine Hilfsgütersammlung.

Es ist auch wirklich nicht einfach, mit seinem Geld und Besitz verantwortungsvoll und nachhaltig umzugehen. Deshalb überrascht es auch nicht wirklich, dass auch Jesus zu diesem Thema Position bezieht. Das tut er wiederholt, aber in seiner Bergpredigt, dieser berühmten und gewaltigen Rede, stellt er Folgendes in den Raum (Matthäus 6,19-24 - NL):

19 Sammelt keine Reichtümer hier auf der Erde an, wo Motten oder Rost sie zerfressen oder Diebe einbrechen und sie stehlen können.

20 Sammelt eure Reichtümer im Himmel, wo sie weder von Motten noch

von Rost zerfressen werden und vor Dieben sicher sind.

21 Denn wo dein Reichtum ist, da ist auch dein Herz.

22 Dein Auge ist das Fenster deines Körpers. Ein klares Auge lässt das Licht bis in deine Seele dringen.

23 Ein schlechtes Auge dagegen sperrt das Licht aus und stürzt dich in Dunkelheit. Wenn schon das, was du für Licht hältst, in dir Dunkelheit ist, wie dunkel wird dann erst die Dunkelheit sein!

24 Niemand kann zwei Herren dienen. Immer wird er den einen hassen und den anderen lieben oder dem einen treu ergeben sein und den anderen verabscheuen. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen.

In dieser Bergpredigt von Jesus setzt er sich mit den ganz praktischen und lebensrelevanten Themen auseinander. Und in dieser zitierten Passage geht es um einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld, Besitz und Reichtum.

1. Besitzen oder besessen

Jesus geht dieses Thema sehr differenziert an. Er verteufelt den Besitz an sich ja nicht oder erklärt die Besitzlosigkeit und Armut als das erstrebenswerte Ideal. Sondern er klärt, wo der Besitz, das Geld, der Wohlstand oder auch die materielle Absicherung an ihre Grenzen stoßen. Wir Menschen neigen dazu, Geld und Besitz zu überschätzen. Geld kann wichtiger werden als Gott. Was tue ich, wenn mir Gott auf's Herz legt, mein Geld für ihn zu investieren. Wer hat dann das letzte Wort über meine Finanzen? Gott oder das Geld? Das Geld kann einen in den Bann ziehen, fesseln und so auf mich größeren Einfluss haben als Gott. Geld wird zu meinem Gott. Mammon¹ bezeichnet ihn die Bibel.

Wir denken manchmal, dass Geld und Besitz ein ruhiges und abgesichertes Leben ermöglichen. Tatsächlich ist aber nach Jesus genau das nicht der Fall. Geld macht definitiv nicht glücklich. Diese Grenze zeigt

¹ jüdisches Wort: Geld-/ Besitzgott; Gott des Vermögens - nicht erst als Reichtum

Jesus hier auf. Er weist dabei aber nicht lediglich auf die Reichen, sondern auch die Armen sind hier angesprochen. Keinem bleibt es erspart, seine Beziehung zu Geld und Besitz kritisch zu reflektieren. Egal, wie viel er sein eigen nennt.

Die Gefahr im Blick auf das Geld, die Jesus hier anspricht, ist die Gier, das Immer-mehr-haben-Wollen, das Nicht-zufrieden-sei-Können. Bei den Reichen kann sich das hauptsächlich in Gestalt der Habgier zeigen, bei den Armen eher in der Hättegier. Der Habgierige spricht: Das muss ich alles haben. Ich kann nichts hergeben, ich musste hart dafür arbeiten, das gehört jetzt mir und da hat mir auch keiner etwas reinzureden. Die Hättegier spricht: Glückliche wäre ich, wenn ich das auch noch hätte. Zu meinem Glück fehlt mir noch das oder jenes, wenn ich es hätte, dann könnte ich endlich zufrieden sein. In beiden Fällen wird das Glück und die Zufriedenheit von irgendwelchen irdischen Dingen oder materiellen Werten abgeleitet. Aber wir müssen das unbedingt differenzieren: Besitz an sich ist ja gut, dagegen gibt es auch überhaupt nichts einzuwenden, aber wenn ich davon mein Glück und die Zufriedenheit ableite, wird der Besitz, den ich habe oder gerne hätte, zu meinem Gott. Besitz ist gut, um gebraucht und eingesetzt zu werden, aber schlecht, wenn er mich besitzt, elektrisiert, in Beschlag nimmt mit meinen Wünschen, Gefühlen und Bedürfnissen und mich dann letztlich im Griff hat. Entweder diene ich dem Geld oder das Geld dient mir.

Es ist sehr interessant, was eine Forschergruppe der Harvard University herausgefunden hat. Sie hat verschiedene Studien durchgeführt und dabei untersucht, ob es eine Auswirkung auf das eigene Wohlbefinden hat, ob man Geld für sich selbst oder für andere ausgibt. In 120 von 136 Ländern rund um den Globus haben diese Wissenschaftler nachgewiesen, dass Menschen, die Geld für andere ausgegeben hatten, egal ob sie arm oder reich waren, sich nachher glücklicher fühlten als vorher.

2. Alles, alles geht vorbei

Jesus versucht uns durch zwei Argumente zu helfen, den Besitz in einer positiven und angemessenen Weise zu gebrauchen oder wenn er fehlt,

davon auch unabhängig zu bleiben. Er entlarvt **zuerst** die Vergänglichkeit des Besitzes. Die Motten geraten an meine teure Garderobe und treiben dort ihr Unwesen. Wobei ja heute Löcher in Jeans auch durchaus trendy sein können. Der Rost zerstört den Vorrat an Münzen und Metallen und schließlich gefährden Diebe meine Ansammlung an Besitz. Das müssen wir uns auch heute im Blick auf unser Hab und Gut gefallen lassen. Der Besitz ist einem Wertverlust unterworfen. Mein Computer, den ich mir vor 27 Jahren gekauft habe, ist heute nichts mehr wert. Diese materiellen Werte sind vergänglich. Und selbst, wenn sie mich überleben sollten, kann ich sie nach meinem Tod nicht mitnehmen. Alles, was ich jetzt mein eigen nenne, hat im Himmel keinerlei Bedeutung.

Als **zweites** redet Jesus gleichzeitig von einem unvergänglichen Schatz, der keinem Kursverlust, keiner Inflation oder räuberischem Gesindel ausgesetzt ist. Es gibt tatsächlich einen Schatz im Himmel, der es wert ist, dass man sich auf ihn mit ganzem Herzen stürzt. Um alles in der Welt, in Gottes Reich dabei zu sein, ist die oberste Priorität. Der ganze Reichtum und aller Besitz helfen mir nichts, wenn ich ohne Jesus lebe und sterbe. Diesen Schatz im Himmel zu sammeln, ist wichtiger als alles »Haben« oder »Hätten« an materiellen Gütern oder vermeintlichen Absicherungen. Ob Jesus wirklich mein Schatz ist, zeigt sich daran, wie großzügig ich mit meinem Besitz und meiner Zeit umgehen kann. Daran, inwieweit ich bereit bin, im Namen von Jesus zu teilen und für andere zu investieren. Das ist die Nagelprobe.

3. Sache des Herzens

Es kommt also im Blick auf meinen Besitz ganz entscheidend auf meine Einstellung dazu an. Gebrauche ich den Besitz oder gehöre ich dem Besitz? Da wo mein Schatz ist, da ist auch mein Herz, sagt Jesus. Ich hänge daran. Vielleicht überlegen Sie einfach mal für sich oder mit ihrem Partner zusammen, was Sie ihren Nachkommen an bleibenden Werten und Eindrücken hinterlassen möchten. Wenn sie nach Ihrem Tod gefragt würden, was Ihnen am wichtigsten war während Ihres Lebens, was würden diese wohl antworten? Job, Auto, Absicherung, Haus, Urlaub. Diese Dinge sind allesamt gut, aber nur solange wir sie gebrau-

chen und benützen. Sobald ich aber für sie lebe und ihnen gehöre und von ihnen benutzt werde, ist das gewaltig in Schieflage geraten. Leben Sie für Ihre Arbeit oder benutzen Sie die Arbeit, um zu leben? Gebrauchen Sie ihren Urlaub, oder leben Sie, um endlich mal in Urlaub zu fahren? Darin liegt ein feiner, aber doch bedeutender Unterschied. Was ist ehrlich das Ziel Ihres Lebens? Für Jesus hat der Schatz im Himmel oder wie er es etwas später ausdrückt, Gottes Reich absolute Priorität. Das Leben läuft erst dann richtig, wenn ich für Gottes Reich lebe, das heißt, dass Jesus über jeden Bereich meines Lebens - inklusive der Finanzen, regiert. Dass ich ihm gehöre und mit meinen Möglichkeiten beitrage, dass andere ebenfalls Jesus König ihres Lebens sein lassen. Aller Besitz an Zeit, Kraft, Material und so weiter ist diesem Ziel untergeordnet.

Jesus stellt seine Zuhörer in dieser Rede ganz drastisch vor die Alternative: Entweder dienst du dem Besitz (oder Mammon - Vers 24) oder der Besitz dient dir. Keiner kann zwei Herren dienen. Wenn du für dein Vermögen lebst, kannst du nicht gleichzeitig für Gott leben. Entscheide dich für eines. Gar kein Thema ist für Jesus dieser Ausspruch: Ich bin mein eigener Herr. Das geht bei ihm gar nicht. Es gibt keinen souveränen und autonomen Menschen. Entweder er dient Gott oder dem Teufel und Feind Gottes, hier in unserem Fall in Gestalt des Besitzes.

4. Sache der Auge (Verse 22-23)

Dann stellt Jesus seinen Freunden gegenüber sehr vorausschauend fest, dass diese Fragen nach Besitz und Absicherung sehr stark durch unsere Augen gesteuert werden. Die Werbung, die über die Mattscheibe flimmert oder die Prospekte, die Ihren Briefkasten überquellen lassen, haben nur diese Aufgabe, Ihnen bildlich zu zeigen, was Sie schon längst gebraucht haben. Wie war das denn nur möglich, bisher zu überleben ohne dieses neue Teil? Dass Sie bisher überhaupt glücklich sein konnten ohne ein Sky-Abo oder dieses abgerundete Eckige aus dem Hause Samsung. Wie konnten die Kinder nur früher ohne Kindermilchschritte groß werden? Wovon konnte die Menschheit im letzten Jahrhundert satt werden, als es noch kein Seitenbacher Müsli gegeben hat?

Die Werbung weiß: durch die Sinne und am stärksten durch das Auge werden Bedürfnisse und Wünsche geweckt. Und so sind wir nonstop mit Werbung konfrontiert. Wie können wir damit umgehen? Es wäre jetzt wohl keine Lösung, einfach die Augen vor allem zu verschließen, was um mich herum passiert. Jesus liegt mehr daran, dass wir gezielt kontrollieren, wie wir unsere Umgebung also auch die Werbung betrachten. Er unterscheidet zwischen einem einfältigen oder klaren Auge und einem bösen oder schlechten Auge, das unsere Wahrnehmung steuert. Also ich kann entscheiden wie ich jemanden oder etwas wahrnehme und was dieser Eindruck in mir auslöst.

Dieses klare Auge betrachtet seine Umgebung nicht berechnend und interpretierend, nicht bewertend, sondern ohne Hintergedanken. Dieser Blick nimmt immer gleichzeitig auch Jesus wahr. Wie sieht er diese Person, diese Sache, diesen Wunsch, das Verlangen? Ist das gut oder eher ein Zeichen der Unersättlichkeit? Ist das fair und aufrichtig oder doch eher voller Missgunst und Neid? Dieses klare Auge pflegt eine Haltung der Dankbarkeit. Es sieht seine Wohnungseinrichtung, selbst wenn sie unvollkommen oder unvollständig ist, dankbar an. Danke für das Bett, die Couch, den Kühlschrank. Danke, dass ich auf die meisten Dinge aus den Werbeprospekten getrost verzichten kann, ohne dass sie mir wirklich fehlen. Ohne dass es einen Verlust bedeutet. Danke für das Viele, das ich zum Leben habe. Auch im Blick auf das Miteinander mit anderen Menschen hat dieses klare Auge einen Weg gefunden. Es sieht die anderen Personen bewusst positiv. Es unterstellt gute Absichten, selbst noch dann, wenn Fehler unterlaufen.

Auf der anderen Seite ist dieses böse oder schlechte Auge. Es ist der neidische Blick auf die Güter und das Leben der anderen. Es ist der argwöhnische Blick, der den anderen erst einmal verdächtig wahrnimmt. Es ist der misstrauische Blick, der seinen Interpretationen ganz viel Raum gibt und so Menschen abstempelt, ohne dass sie überhaupt etwas dafür können. Es ist der Blick, der auf die Defizite, das Unvollkommene fixiert ist. Der Blick, der Worte der Kritik und Entmutigung entstehen lässt.

Die Erfahrungen bis in unsere heutige Zeit hinein geben Jesus völlig recht. Es stimmt: die Art und Weise, wie ich auf den anderen Menschen

oder den eigenen oder fremden Besitz blicke, wird auch unsere Gedankenwelt, unsere Einstellung beeinflussen. Wer im anderen etwas Negatives finden will, der findet auch etwas, was ihn darin bestätigt, dass der andere wirklich negativ ist. So geht es ständig im Kreis. Wer in seinem Leben Gründe zur Dankbarkeit sucht, findet auch welche, was dann wiederum Dankbarkeit weckt. Auge und Herz gehören ganz eng zusammen. Auch im Blick auf unser Hab und Gut.

5. Nägel mit Köpfen

Was heißt das nun im Blick auf einen verantwortungsvollen Umgang mit unserem Geld und Besitz konkret? Das sind vielleicht ein paar praktische Hinweise, um das Anliegen von Jesus ins Leben kommen zu lassen. Es sind Vorschläge und keine Verpflichtungen. Ich bin der Überzeugung, dass sie sehr wohl durchdacht, biblisch verankert und hilfreich sind. Wenn es jemand anders sieht, können wir gerne ins Gespräch kommen.

- Ich löse mich von dem Gedanken, dass das Glück durch materielle Dinge beeinflusst werden könnte.
- Ich verstehe mich als Verwalter dessen, was Jesus mir anvertraut hat und möchte in seinem Sinn damit umgehen lernen.
- Ich will das, was ich habe, dankbar wahrnehmen.
- Ich will mehr und mehr in den Blick bekommen, wie ich anderen mit meinem Geld, meinem Hab und Gut und meiner Zeit Gutes tun kann.
- Ich will bewusst auf Geld und Besitz verzichten, um innerlich mehr Abstand zu bekommen. Das will ich einüben durch das regelmäßige Abgeben von 10% meines Einkommens für Gottes Reich.
- Ich will für mich (gemeinsam mit der Familie) festlegen, welcher Lebensstandard für mich (und meine Familie) gut ist. Darin will ich lernen zufrieden zu sein.
- Ich will mein Leben immer mehr aus der Perspektive der Ewigkeit betrachten und dabei unterscheiden lernen, was ewigen Wert hat. Das soll auch bei mir das Wertvollste in meinem Leben sein.

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Hast du schon mal erlebt, dass dich die Werbung zu einem unnützen Einkauf verleitet hat?
- 2 Wie kann das konkret aussehen, wenn das Glück und die Zufriedenheit von materiellen Werten abhängig wird? Wo ist dir das auch schon begegnet?
- 3 Neigst du eher zur Habgier oder Hättegier? Wie kann statt dessen die Dankbarkeit stärker zu einer prägenden Erfahrung werden?
- 4 Welche Beispiele für den Wertverlust von Besitz sind dir gegenwärtig?
- 5 Wie verändert diese Perspektive der Ewigkeit die Bedeutung des materiellen Besitzes? Was heißt das konkret für deinen Umgang mit deinem Hab und Gut?
- 6 Wo stellst du in deinem Leben gefährliche oder schädliche Einflüsse des »Mammon« fest?
- 7 Worin unterscheiden sich das klare und das schlechte Auge? Hast du jeweils Beispiele dafür?
- 8 Welche Punkte möchtest du konkret anpacken? Wie können die anderen dich dabei unterstützen?
- 9 Welcher Punkt hat dich bei diesem Bibeltext und der Predigt besonders angesprochen? Was wirst du damit tun?
- 10 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch um die nötige Klarheit und Eindeutigkeit im Umgang mit Geld und Besitz und Durchhaltevermögen bei der konkreten Anwendung dieser Passage der Bergpredigt.

Weiterführende Zitate:

»Der Nachfolgende sieht immer nur Christus. Er sieht nicht Christus *und* die Welt. Er tritt in diese Reflexion gar nicht ein, sonder er folgt in allem allein Christus. So ist sein Auge einfältig. Es ruht ganz und gar auf dem Licht, das ihm von Christus kommt, und hat keine Finsternis, keine Zweideutigkeit in sich.«

»Es sind die Güter der Welt, die das Herz des Jüngers Jesu abwenden wollen. Wohin steht das Herz des Jüngers? das ist die Frage. Steht es zu den Gütern der Welt, steht es auch nur zu Christus *und* den Gütern? oder steht es zu Christus ganz allein? (...) Das Herz aber wird finster, wenn es sich an die Güter der Welt hängt.«

»Dazu sind die Güter gegeben, dass sie gebraucht werden; aber nicht dazu, dass sie gesammelt werden. (...) Am angesammelten Schatz hängt sein Herz. Das angestaute Gut tritt zwischen mich und Gott. Wo mein Schatz ist, da ist mein Vertrauen, meine Sicherheit, mein Trost, mein Gott. Der Schatz ist Abgötterei.«

»Gott und die Welt, Gott und die Güter sind widereinander, weil Welt und Güter nach unserem Herzen greifen und erst, indem sie das Herz gewonnen haben, sind, was sie sind. Ohne unser Herz sind Güter und Welt nichts. Sie leben von unserem Herzen. So sind sie wider Gott. Wir können unser Herz nur einem in voller Liebe geben, wir können nur einem Herrn ganz anhängen. Was dieser Liebe entgegensteht, verfällt dem Hass (...) Entweder du liebst Gott oder du liebst die Güter der Welt. Liebst du die Welt, so hasst du Gott, liebst du Gott, so hasst du die Welt.«

(Bonhoeffer »Nachfolge«, S. 147-151)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: public domain auf der Seite <http://wallpaperlepi.com>
Bearbeitung: Markus Gulden